

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 70 (1992)
Heft: 7

Rubrik: Berichte Aktive/Senioren Frauengruppe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

13 Nach all dem werdet Ihr nun fragen:
Wie komme ich dazu, es auch zu
wagen?
Es int'ressiert, was dazu nötig ist?
Der Fridu, der ist Bürolist!

Natürlich gab es in der «Hollandia» oben
auch viele und ebenso tüchtige, weibliche
Fridus (Anmerkung des Autors).
K. Wü.

Berichte Aktive/Senioren Frauengruppe

Les Diablerets, 3 209 m
Oldenhorn, 3 122 m

24./25. Juli 1992
SAC-Sektion Bern, Senioren
Leiter: Fritz Seiler
17 TeilnehmerInnen

Fritig 25. Juli '92 punkt 15.00. Ussert eim
Teilnähler, wo ne Outopanne gha het
(wie mir nähr verno hei), sy mir vollzählig.
U scho geit's los!

Vo Reusch a, bis Mittelstation näme mir
d Gondle, vo dert us heisst's uf Schue-
schters Rappe witer. Underwägs gseh mir
die schönschte und unger dene o es paar
ganz sältene Alpeblueme, wo o vom Olgi
fachgrächt kommentiert wärde. Nachere
guete Stund, braut sech öppis am Himmel
zäme, aber der Petrus meint's guet mit is,
u es isch bim Braue blibe. U eso hei mir
d Diablerets-Hütte troche erreicht. Nach-
däm mir's üs gmüetlech gmacht, dr Mage
gstercht u dr erscht Durscht glöscht hei,
chunnt o no der «Ernst» bis üs a (ds Oto
sig wider ir Ornig). Nun, nach em Ploudere
triffst du glych no der gross Hunger ii! Ds
Menü vom Jean-Paul isch: Fondue oder
panierts Pouletplätzli mit Teigware und
Ärbsli. – E Guete!

Wär nid alls het möge usässe, dä het sech
keni Gedanke müesse mache, für das
isch gsorget gsy! Dr Jean-Paul het näm-
lech es Söili bi sich obe! Es het mit tüecht,

die Alpeluft tüeg ihm ganz guet, es het
nämlech glücklech dusse desume grunzt!
Nachtruh isch gly einisch gsy, wiu Tag-
wach hei mir am 3.45 gha. Die einte hei
e tiefe Schlaf u die angere e chly e weni-
ger guete (gäll Werner). Am 5.00 isch es
losgange, bi Stärnehimmel und Mond-
schyh! Da sy Wort überflüssig.

Nach em Gröll, Schnee und Fels hei mir dr
erscht Ufschtig hinger üs. Es git e chlyni
Pouse, wo mir üs tüe aaseile. Ufmerksam-
keit, Instruktion vom Fritz, und los geit's
übere Gletscher. D Sunne isch am ufgah,
u me chönnt meine, d Wäut sig no ir
Ornig. Aber es tүүscht o hie. Dunkelgrau,
dichti Wolke mache sech von ungerhär
gäge d Diablerets bemerkbar. Ihri Kom-
paktheit verleitet eim zum Fantasiere, me
chönnt sech's uf ihne diräkt bequem ma-
che u mitschwäbe.

Ufem Gipfel aacho, gniesse mir d Ussicht
«so weit das Auge reicht» u's der Petrus
zuelat. Abmarsch übere Gletscher em Ol-
dehorn zue. Unger im Sattel git's es Pöi-
seli, u die, wo uf ds Oldehorn (3 122 m) ufe
gö, mache sech zwäg.

I gloube, me cha säge, «mir gö der Sunne
entgäge»! Denn itze isch der Gipfel vo
Diablerets i de Wolke, u ds Oldehorn wird
vor Sunne i sire ganze Pracht präsentiert.
Feiechly stotzig geit's obsi em Gipfel zue.
D Ussicht isch überwältigend, u alli sy am
Gniese. – Nach em Abstiig git's im Sattel
öppis «Zmittag» u mir näme der letscht
Bitz in Angriff. Im erschte Teil vo däm
Abstieg rütscht vom jüngschte (24j.) bis
zum eltische (75j.) Teilnähler alls über
das riesige Schneefäld, wo ja im Winter d
Pische isch, zdürab. Die einte hei feiechly
schnälli Schue, die angere gspüre öppe



Telefon 01 383 11 11

der Schnee am Hosebode, u die angere müesse mängisch e chly mit em Pickel hinderha! Luschtig isch es uf jede Fall gsy, u chuum hei mir üs verluegt, scho sy mer dunger aacho. U wider dörfe mir üs a dere Bluemepracht erfreue, wo üs ufem letschte Teil tuet begleite. Mir danke em Fritz für d Organisation vo dere schöne Bärgtour. Marlies Stettler

PS. U somit isch mi «ufdrängti» Pflicht o erlediget.

Weisshorn, 4 505 m Ostgrat

7./8. August 1992

Leiter: Daniel Gyger

Führer: Ernst Rufibach, Meiringen

Der «König» der Walliser Alpen sollte es also sein – auch auf dem Normalweg über den Ostgrat ist das eine noch recht anspruchsvolle Angelegenheit.

Ein Weiblein, drei Männlein stark – so führen wir am 7. August mit unseren beiden Häuptlingen Daniel und Ernst Richtung Randa. Nach einem kleinen Mittagessen nahmen wir dann den Anstieg Richtung Weisshornhütte in Angriff, der durch eine herrliche Landschaft führt. Nach einer Stunde Aufstieg hörte man kaum mehr etwas vom lärmenden Talbetrieb, und jeder konnte beim Aufstieg seinen Gedanken nachhängen.

Beim Schafstadel Jatz auf 2 246 m gab es eine erste grössere Rast, bevor wir dann um 16.30 Uhr nach dreieinhalbstündigem Aufstieg die wunderschön gelegene Weisshornhütte erreichten.

Ein erster vorsichtiger Blick auf das sich in voller Grösse präsentierende Weisshorn und den Ostgrat gab uns einen kleinen Vorgeschmack auf das, was uns am nächsten Morgen erwartete. Höhenmässig liegt die Hütte etwa auf halber Strecke vom Talort Randa bis zum Gipfel, so durften wir uns noch auf etwa 1 600 Höhen-

meter bis zum Erreichen des Gipfelkreuzes «freuen».

Zumindest dem Verfasser dieser Zeilen schmeckte in Anbetracht dieser Zahlen das Abendessen nicht mehr so recht. Als dann noch von 2.15 Uhr Tagwacht gesprochen wurde, «war das Glück vollkommen». Entsprechend früh gingen wir dann alle in die Lager, um für den kommenden Tag einigermaßen ausgeruht zu sein.

Der Weckruf des Hüttenwirts mitten in der Nacht kam einem k.o.-Schlag gleich. Nach einer kleinen «Henkersmahlzeit» ging es dann kurz vor 3 Uhr hinaus in die Dunkelheit. Mit gutem Orientierungssinn steuerte unser Führer Ernst den Punkt 3 145 auf der LK an, von wo aus wir in gut drei Stunden zum Frühstückspatz auf Punkt 3 916 am Ostgrat aufstiegen. Dorthin führt ein im Dunkeln nicht leicht zu findender Anstieg in zunächst kombiniertes Gelände, zum Schluss in blockigen (und brüchigen) Fels mit kleineren Klettereinlagen. Knapp unterhalb des eigentlichen Frühstückspatzes gab es dann eine Verpflegungspause, von unserem Platz konnten wir dabei wunderschön die Morgendämmerung und den Sonnenaufgang über Dom und Täscherhorn miterleben.

Bei idealen Bedingungen turnten wir nun auf dem Ostgrat höher bis zum Punkt 4 178, wo der Felsgrat in einen Firn-/Schneeegrat übergeht. Dort legten wir die Steigeisen an, und wie schon zuvor ging es in zwei Dreierseilschaften weiter in Richtung Gipfel. Die letzten Kraftreserven wurden mobilisiert, und um 9.15 Uhr standen wir bei strahlendem Sonnenschein auf dem «Berg unserer Träume»! Freude über das erreichte Ziel, aber auch Dankbarkeit machten sich in unserer Gruppe darüber breit, dass es nun vor allem nicht mehr höher ging, denn gerade die letzten Höhenmeter verlangten uns doch noch einiges ab. Wohl so mancher wird sich bei der Gipfelrast gedacht haben, «wäre ich doch nur schon wieder bei der Hütte», denn der Abstieg über den Ostgrat ist alles andere als angenehm. Grösste Vorsicht war geboten beim Bergab über aus-

gesetzte Stellen. Unter hervorragender Anleitung von Daniel und Ernst gab es jedoch keinen kritischen Moment, in dem die Nerven geflattert hätten.

Trotzdem war ein jeder froh, als wir kurz vor 14.00 Uhr wieder – teils mit weichen Knien – bei der Weisshornhütte eintrafen. Noch ein kurzer (stolzer) Blick zurück auf «unseren» Berg, dann brachen wir um 14.30 Uhr auf zur letzten (Tal-)Etappe dieser erlebnisreichen Hochtour.

Bei unserer Ankunft am Bahnhof Randa vermittelten manche «Knieschwammerl-Geplagte» den Eindruck, als hätten sie rohe Eier in den Bergschuhen, so merkwürdig war der Gang nach 3 100 Höhenmetern Abstieg. Ein Souvenir in Form eines «gepflegten» Muskelkaters liess mich die folgenden Tage stets an diese Tour denken, die jedoch allen Teilnehmern in unvergesslicher (positiver) Erinnerung bleiben wird.

Ein abschliessendes herzliches Dankeschön an unseren Bergführer Ernst und unseren Tourenleiter Daniel, die uns souverän und sicher das wunderbare Erlebnis Weisshorn-Ostgrat nahe gebracht haben.
Thomas Hofmann

Wildstrubel, 3 243 m

Freitag/Samstag, 7./8. August 1992
Leiterin: Margret Schläppi

Es war am Freitag, 7. August 1992, als wir in Bern abfahren, einen Tag früher, als im Tourenprogramm vorgesehen. Die Meteorologen versprachen heisses Hochsommerwetter, jedoch auf Sonntag abend heftige Gewitter in den Alpen. So hat Margret Schläppi entschieden, die Tour auf den Wildstrubel auf Freitag/Samstag vorzuverschieben. Um 10.30 Uhr entstiegen dann die sieben Teilnehmerinnen und zwei Teilnehmer dem Postauto auf der Iffigenalp. Als wir gegen 11.00 Uhr den Hüttenweg unter die Füsse nahmen, wanderten wir bis zur Blattihütte im Schatten der Fluh empör. Auf dem Weg Richtung Rawilseeleni, brannte die

Sonne dann erbärmlich auf uns nieder, und wir waren dankbar, dass auf dem letzten Teilstück des Hüttenweges Gewitterwolken die Sonneneinstrahlung etwas verminderten. Trotz dunkelgrauer Bewölkung und Donnerrollen entschieden sich die «mutigen 7» noch den Rohrbachstein zu erklimmen. Wir «müden 2» (Zurückgebliebenen) waren dann auch sichtlich erleichtert, als die Gruppe vor dem heftigen Gewitter wieder bei der Hütte eintraf. Anschliessend wurden wir übrigens vom Hüttenwart mit feinem Curryreis bestens gepflegt.

Am Samstag morgen war dann auch schon bald einmal Tagwache. Ein kühler Wind hatte nämlich über Nacht all die Bewölkung verblasen und ein Postkartenwetter herbeigezaubert. So stiegen wir noch in der Dämmerung über die Weisshornlücke an den Rand des Glacier de la Plaine Morte. Anseilen war hier die Devise, so wie es sich für Bergsteiger gehört. Abwechslungsweise über blank gefrorenes Eis tanzend (ohne Eisen an den Schuhen), dann knietief im Eisschlamm versinkend, traversierten wir in zirka zwei Stunden den Gletscher und erreichten den Fuss des Wildstrubels. Über die SW-Flanke empor erreichten wir Punkt 2910 und liessen dort diverse Ausrüstungsgegenstände, welche nicht mehr gebraucht wurden, zurück. Über einen schönen Zickzackweg erreichten wir schon bald den Gipfel des Wildstrubels. Im Gipfelbuch konnten wir uns nicht verewigen, dies war bis zum letzten Quadratzentimeter vollgeschrieben. Dafür genossen wir die schöne Aussicht von den Berner Vor-alpen/Alpen über die Walliser Alpen bis zum Mont-Blanc sowie im Vordergrund das Wildhorn. Dem angenehmen Abstieg von 2 150 Höhenmetern via Fluhseeli, Rezilberg (Siebebrünne) nach der Lenk waren neun Paar Knie dankbar. Und dir, liebe Margret, danken wir für die schöne Tour sowie für die Motivation, die du uns gegeben hast, wenn wir uns teilweise am Ende unserer Kräfte glaubten. Übrigens, für all diejenigen Leser, die mei-

nen, wir hätten das Materialdepot auf 2 910 m vergessen: Ihr braucht nicht dort hin zu pilgern. Ihr findet dort kein Seil, kein Gstältli und auch keinen Karabiner. Wir haben beim Abstieg alles wieder im Rucksack verstaut und zu Tal getragen.

Trogenhorn

Sonntag, 16. August 1992

Leiter: Fritz Gurtner

19 Teilnehmer

Der sternenklare Morgenhimmel verspricht einen grandiosen Tag und erleichtert einem das frühe Aufstehen. Pünktlich um 6.30 Uhr können wir ab Helvetiaplatz starten. Mit fünf Personenwagen geht's nach Innereriz, wo wir uns etwas oberhalb des Dorfes auf dem Parkplatz startklar machen – Schuhe binden, Rucksack richten, erwachen... Auf den aufmunternden Kaffee müssen wir leider verzichten, da das Restaurant um diese frühe Stunde noch im Schlaf liegt. Doch wir haben nicht mit Rösli gerechnet, welche uns mit mitgebrachtem, köstlich duftendem Kaffee und einer feinen Züpfe überrascht! Mit so einer Starthilfe kann nun wirklich nichts mehr schiefgehen, und da und dort werden einige merklich lebendiger. So nehmen wir dann den Weg zum Trogenhorn unter die Füsse, ein kurzes Stück den Wald hinauf, und nach einigen Kehren zweigt dann unser Weg nach rechts ab. Da haben wir bereits unser Tagesziel vor Augen. Auf einem breiten Weg gewinnen wir rasch an Höhe und somit auch an Aussicht. Hügel an Hügel reiht sich da im Eriz und Richtung Schangnau. Nach einiger Zeit wird der Weg steiler. In gemütlichem Zickzack geht's bergan, und da wir (noch) im kühlen Schatten gehen können, macht uns der «Aufstieg» keine Mühe. Nach gut einer Stunde schalten wir die erste Pause ein. Wir nehmen dankbar etwas Stärkendes und Erfrischendes zu uns, um anschliessend den kurzen Rest bis zur ersten Anhöhe zu meistern. Die

Aussicht von hier ist, auch dank der überaus klaren Fernsicht, schlichtweg überwältigend und entlockt uns einige Ahs und Ohs. Uns gegenüber zeigen sich die Berner Riesen von ihrer besten Seite. Links davon schweift unser Blick bis zum Titlis, rechts in der Ferne grüsst das Wildhorn, wo einige von uns vor Wochen durch den Schnee stapften. Nachdem wir uns sattgesehen haben, führt uns Fritz in kurzem, gemütlichen Aufstieg zuerst auf den Westgipfel des Hohgant, von wo wir nochmals die herrliche Rundschau genießen. Dann geht's den gleichen Weg ein Stück zurück, und nach einigen Auf und Ab, inklusive der heiklen Schlüsselstelle mit den Leitern, stehen wir am Fusse des Trogenhorns, welches wir innert kürzester Zeit in einigen Kehren erobert haben. Schwitzend und hungrig stehen wir auf dem Gipfel. Leider ist es mit der Rundschau vorbei, denn vom Eriz her wehen Nebelschwaden herauf und verdecken uns rundum die Aussicht. So können wir uns herzlich dem Essen widmen. Doch bald schon ruft Fritz zum Aufbruch. Eine herrliche Moorlandschaft begleitet uns, hie und da locken Heidelbeeren am Wegrand. Nach einem steilen Abstieg durch den Wald genießen wir die letzte Rast inmitten dieses Hochmoors, und bereits nach einigen weiteren Kehren treffen wir auf das Strässchen, welches vom Grünenbergpass her ins Eriz führt. Auf diesem Weg geht's in lockerem Schritt zu den Autos, die uns zum «Schneehasen» führen, wo sich alle ihren Durst und Gluscht stillen können. Nach diesem gemütlichen Höck verabschieden wir uns dankbar von Fritz, der uns in seinem guten, gleichmässigen Schritt durch diesen prächtigen Tag geführt hat. Wir kehren mit vielen schönen Eindrücken von dieser Wanderung heim, dankbar um die gute, lockere Stimmung unter Gleichgesinnten. Marianne Beerli